Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ermeler's

Deutsches Lesebuch,

ENLARGED AND IMPROVED, BY THE ADDITION
OF EXPLANATORY NOTES,

Adapted to the Use of English Students.

BY

A. HEIMANN,

DR. PHIL. UNIV. BERLIN, MASTER OF GERMAN AT THE LONDON UNIVERSITY
SCHOOL, AND ONE OF THE EDITORS OF FLÜGEL'S GERMAN AND
ENGLISH DICTIONARY.

SECOND EDITION.

LONDON:

D. NUTT, 158, FLEET STREET.

1844.

Digitized by Google

LONDON:
PRINTED BY JOHN WERTHEIMER AND CO.,
CIRCUS PLACE, FINSBURY CIRCUS.

BIBLIOTHECA · BODLEIANA ·
DOMINUS ILLUMINATIO MEA

Digitized by Google

PREFACE.

We have remodelled "Ermeler's German Reading Book" (originally intended for French scholars), with the intention of rendering it a standard work for English schools. The best pieces of the original edition, their arrangement, and the whole ground-work have been left as they were; but those fragments which were extracted from inferior authors, and were comparatively less instructive or interesting, have been replaced by others of a superior kind, and by the best writers. Numerous additions have been made throughout the work, particularly in the poetical part, with the double view of enriching the compilation with a mass of valuable materials, such as would satisfy a pupil's desire for reading during the whole period of instruction; and at the same time of giving an idea (as far as such a small compass would allow) of the best authors in the German Literature, from the times of Gellert down to the present day. The book will not be found to contain a single piece which is not a good specimen of composition.

A. H.

January, 1843.

Digitized by Google

PREFACE TO THE SECOND EDITION.

The encouragement shown to the first edition of this volume, gives us the assurance that our endeavours to compile a German Reading Book, worthy of being a standard work for English schools, have gained the approbation of those who are our fellow-labourers in diffusing the knowledge of German literature in this country. Doubtless we owe this encouragement chiefly to the care we took in collecting a number of pieces which, in the prose part, combine the three essential qualities of an elementary reading book: variety of matter, soundness of moral sentiment, and clearness of style; whilst those in the poetical part will be considered, if not the most characteristic and the most beautiful of our whole literature, at least, the best that could have been selected for young people.

In point of matter, we have made a few alterations in the second edition, in order to give more variety to the prose pieces; but its chief feature, and that which distinguishes it from the first, consists in the notes which we have constantly added, where such compounds or idiomatical expressions occur in the text as are omitted even in the best dictionaries, or when turns of phrases are used which differ from the general construction of sentences.

We hope by this addition to have rendered the compilation more useful, both to the pupil in his preparations for the lesson, and to those who study the German language without the assistance of a master.

A. H.

London University School, Gower Street,
May, 1844.

Digitized by Google

Inhalt.

Erste Abtheilung.—Prosaische Aufsätze.

Erster Abschnitt.

Fabeln.

		Seite
1.	Der Adler—Lessing	1
2.	Der Rabe—Derselbe	—
3.	Die Sperlinge—Ders.	—
4.	Der Esel und der Wolf—Ders.	2
5.	Der Löwe und der Hase—Ders.	—
6.	Das beschützte Lamm—Ders.	—
7.	Die Pfauen und die Krähe—Ders.	3
8.	Die Eiche—Ders.	—
9.	Der Wolf auf dem Todbette—Ders.	—
10.	Der Besitzer des Bogens—Ders.	4
11.	Die blinde Henne—Ders.	—
12.	Zeus und das Schaf—Ders.	5
13.	Zeus und das Pferd—Ders.	6
14.	Der Igel und der Maulwurf—Meißner	7
15.	Das Krokodill, der Tiger und der Wandersmann—Ders.	—
16.	Die zwei Sperlinge—Ders.	8
17.	Die Hasen und die Frösche—Ders.	9
18.	Der Wolf, der Bär und der Mensch—Ders.	10
19.	Die Redutenmaske—Ders.	11
20.	Das verleumdete Roß—Demme	—
21.	Der Hamster und die Ameisen—Lessing	12
22.	Der Wolf und der Schäfer—Ders.	—
23.	Das Roß und der Stier—Ders.	—
24.	Die Gans—Ders.	13
25.	Die Eiche und das Schwein—Ders.	—
26.	Die Hunde—Ders.	—
27.	Der Löwe und der Tiger—Ders.	14

Digitized by Google

Seite
28. Der Stier und der Hirsch—Lessing..... 14
29. Der Esel mit dem Löwen—Ders..... 15
30. Die Wasserschlange—Ders..... —

Zweiter Abschnitt.

Parabeln und allegorische Dichtungen.

1. Drei Freunde—Herder..... 16
2. Der Holunderstab—Krummacher..... 17
3. Die beiden Tonnen—Ders..... 18
4. Hasael—Ders..... —
5. Die Reise nach Babylon—(Palmblätter)..... 20
6. Das Rothkehlchen—(Daselbst)..... 23

Dritter Abschnitt.

Erzählungen.

1. Der hungrige Araber—Liebeskind..... 24
2. Der beleidigte Derwisch—Ders..... —
3. Hamet und Raschid—Ders..... 25
4. Abdallah—Kotzebue..... 26
5. Alexander und Diogenes—Wieland..... 28
6. Die Rache des Redlichen—Bronner..... 30
7. Die geprüfte Treue—(Palmblätter)..... 32
8. Der kluge Richter—(Daselbst)..... 34
9. Das verlorne Kind—Fr. Jacobs..... 36
10. Die Bremer Stadtmusikanten—Grimm..... 40
11. Die Freude der Edlen—Fr. Jacobs..... 43
12. Das Haus Gruit van Steen—(Dorfzeitung)..... 48
13. Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen—Jean Paul.. 54
14. Drei Wünsche—Hebel..... 56

Vierter Abschnitt.

Historische Darstellungen.

1. Konrad II. in Italien (1206—1207)—Stenzel..... 57
2. Die Hungersnoth und der Gottesfriede—Ders..... 60
3. Europa's Ueberlegenheit über die andern Erdtheile—Heeren..... 66
4. Die Einnahme Roms durch die Gallier—Niebuhr.... 68

Digitized by Google

Seite
5. Die Zerstörung Mailands im Jahre 1162—Luden 76
6. Uebersicht des dreißigjährigen Krieges von der Schlacht bei Leipzig bis zu der bei Lützen—Schiller 84
7. Der Entscheidungskampf im Herbste 1813—W. Menzel 91
8. Die älteste epische Poesie der Griechen—Heeren 99
9. Königin Christine von Schweden—Ranke..... 104
10. Prozeß und Hinrichtung Karl's I. von England—Raumer 110
11. Cajus Julius Cäsar—J. Müller..... 120
12. Hermann von Salza—Voigt..... 122
13. Fürst Blücher von Wahlstadt—Varnhagen von Ense 125
14. Die Zerstörung von Magdeburg—Schiller 132
15. Der Ueberfall bei Hochkirch—Archenholz..... 141
16. Die Hinrichtung Maria Stuarts—Gentz..... 147
17. Alexander's Enthaltsamkeit—Heinsius..... 153

Fünfter Abschnitt.

Beschreibungen von Gegenständen der Natur und Kunst.

1. Die Königsschlange—(Dorfzeitung) 154
2. Der Rheinstrom—G. B. Mendelssohn..... 158
3. Venedig—Heilbronner..... 160
4. Die Hunde auf Kamtschatka—Storch 166
5. Die Skiläufer—Steffens 171
6. Die Schneelavinen—Ders..... 172
7. Der Apollo von Belvedere—Winckelmann 175
8. Laokoon—Ders..... 177

Sechster Abschnitt.

Briefe.

1. Rabener an Gellert..... 179
2. Königin Luise von Preußen an ihren Vater..... 182
3. Göthe an einen Freund..... 186
4. Ueber einen Besuch bei Göthe, von Pückler-Muskau 188
5. Niebuhr an einen Jüngling, der sich der Philologie widmen wollte..... 191
6. Friedrich Wilhelm von Preußen an Chamisso..... 198
7. Ueber Schloß Warwick, von Pückler-Muskau..... 199
8. Gellert an Herrn Secretär K. * *..... 205

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.—Auserlesene Gedichte.

Erster Abschnitt.

Fabeln und kleinere Dichtungen.

Seite
1. Der Dichter und der Bauer—Zachariä 209
2. Der Kukuk—Gellert ..... —
3. Der Zeisig—Ders. 210
4. Der Tanzbär—Ders. ..... —
5. Die Stufenleiter—Pfeffel 211
6. Auf einen Feldbrunnen—Ramler 212
7. Der bestrafte eingebildete Sohn ..... —
8. Der Pfau und der Kranich—Zachariä 213
9. Die Schnecke und die Frösche—Ders. 214
10. Der Hänfling—Lichtwer 215
11. Die Sonne und die Thiere—Willamow 216
12. Die Vorsicht—Weiße 217
13. Die Mücke—Grimm ..... —
14. Die Lerche—Gellert 219
15. Das Füllen—Ders. ..... —
16. Der Fuchs und der Esel—Gleim 221
17. Der Adler und die Lerche—Ders. ..... —
18. Einkehr—Uhland 222
19. Treue—F. Schlegel 223
20. Ungereihte Perlen—Rückert ..... —

Zweiter Abschnitt.

Erzählungen.

1. Das große Loos—Langbein 227
2. Johann der Seifensieder—Hagedorn 230
3. Die Tabackspfeife—Pfeffel 233
4. Vom Bäumlein, das andre Blätter hat gewollt—Rückert 235
5. Unten und Oben—Geißler 238
6. Der Kampf im Finstern—Eberhard 241

Dritter Abschnitt.

Balladen.

1. Der Kaiser und der Abt—Bürger 246
2. Das Lied vom braven Manne—Ders. 251

Digitized by Google

Seite
3. Der Ring des Polykrates—Schiller 256
4. Die Bürgschaft—Ders. 259
5. Arion—A. W. Schlegel 264
6. Der wilde Jäger—Bürger 269
7. Belsazar—Heine 277
8. Die Rache—Uhland 278
9. Die Kraniche des Ibycus—Schiller ..... —
10. Des Sängers Fluch—Uhland 285
11. Der Alpenjäger—Schiller 287
12. Der Fischer—Göthe 289
13. Der blinde König—Uhland 290
14. Die Theilung der Erde—Schiller 292
15. Roland Schildträger—Uhland 293
16. Der Taucher—Schiller 301
17. Der Erlkönig—Göthe 306
18. Leonore—Bürger 307
19. Das Schloß am Meere—Uhland 316
20. Der Pilger vor St. Just—Platen 317

Vierter Abschnitt.

Lieder.

1. An die Freude—Schiller 318
2. Das Lied von der Glocke—Ders. 321
3. Des Knaben Berglied—Uhland 335
4. Hochzeitlied—Göthe 336
5. Ueb' immer Treu' und Redlichkeit—Hölty 338
6. Das Lied vom Vater—Jacobi 340
7 Abendlied—Rückert 341
8. Wanderers Nachtreise—Conz 342
9. Lied eines Armen—Uhland 344
10. Die Kapelle—Ders. 345

Fünfter Abschnitt.

Vermischte Gedichte.

1. Der Zauberlehrling—Göthe 346
2. Parabel—Rückert 349
3. Der Pilgrim—Schiller 352
4. Die Scheidungsbrücke—Rückert 353

Digitized by Google

Seite
5. Die Ideale—Schiller 355
6. Die nächtliche Heerschau—Zedlitz 358
7. Spruch des Confucius—Schiller 360
8. Wir sind Sieben—Haugwitz, nach Wordsworth 361
9. Wär' ich im Bann von Mekka's Thoren—Freiligrath 363
10. Chidher—Rückert 365
11. Die beiden Musen—Klopstock 366

Sechster Abschnitt.

Geistliche Lieder.

1. Ergebung an Gott—P. Flemming 369
2. Vertrauen auf Gott—P. Gerhard 370
3. Vertrauen auf Gott zur Zeit der Noth—G. Neumark 372
4. Lob der Güte Gottes—Cramer 373
5. Der Tag des Weltgerichts—Sturm 374
6. Wonne der Andacht—Charlotte von der Recke. 375
7. Morgenlied—Gellert ..... —
8. Gotteszuversicht—Ders. 377

Anhang.

Erzählungen im Volkstone.

1. Der Fremdling in Memel—Hebel 379
2. Das wohlfeile Mittagessen—Ders. 380
3. Kannitverstan—Ders. 381
4. Das seltsame Rezept—Ders. 384

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Balladen.

1.—Der Kaiser und der Abt.

Ich will euch erzählen ein Mährchen, gar schnurrig!—
Es war 'mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig;
Auch war 'mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr,
Nur Schade! sein Schäfer war klüger als er.

Dem Kaiser ward's sauer[1] in Hitz' und in Kälte;
Oft schlief er bepanzert im Kriegesgezelte;
Oft hatt' er kaum Wasser zu Schwarzbrod und Wurst,
Und öfter noch litt er gar Hunger und Durst.

Das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hegen,
Und weidlich am Tisch und im Bette zu pflegen.
Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht;
Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht.

Drob suchte der Kaiser am[2] Pfäfflein oft Hader.
Einst ritt er mit reisigem Kriegesgeschwader[3]
In brennender Hitze des Sommers vorbei;
Das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei.

„Ha," dachte der Kaiser, „zur glücklichen Stunde!"
Und grüßte das Pfäfflein mit höhnischem Munde:
„Knecht Gottes, wie geht's dir? Mir däucht wohl ganz recht,
Das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht.

Doch däucht mir daneben, euch plage viel Weile;
Ihr dankt mir's wohl, wenn ich euch Arbeit ertheile!

[1] The Emperor was troubled. [2] With the. [3] A host of warriors.

Digitized by Google

Man rühmet, ihr wäret der pfiffigste Mann.
Ihr hörtet das Gräschen fast wachsen, sagt man.

So geb' ich denn euren zwei tüchtigen Backen
Zur Kurzweil drei artige Nüsse zu knacken.
Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit,
Dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.

Zum ersten: Wann hoch ich im fürstlichen Rathe
Zu Throne mich zeige im Kaiserornate,[1]
Dann sollt ihr mir sagen, ein treuer Wardein,
Wie viel ich wohl werth bis zum Heller mag sein.

Zum zweiten sollt ihr mir berechnen und sagen,
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen,
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ich weiß, der Bescheid darauf ist euch nur Spiel.

Zum dritten noch sollst du, o Preis der Prälaten,
Auf's Härchen mir meine Gedanken errathen.
Die will ich dann treulich bekennen; allein
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran[2] sein.

Und könnt ihr mir diese drei Fragen nicht lösen,
So seid ihr die längste Zeit Abt hier gewesen;
So laß ich euch führen zu Esel durch's Land,
Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand."

Drauf trabte der Kaiser mit Lachen von hinnen.
Das Pfäfflein zerriß und zerspliß sich[3] mit Sinnen.
Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulität,[4]
Der vor hochnothpeinlichem Halsgericht[5] steht.

[1] In my imperial robe. [2] In them. [3] Split. [4] Anxiety.
[5] A court, invested with high criminal jurisdiction.

Digitized by Google

Er schickte nach ein, zwei, drei, vier Un'vers'täten;
Er fragte bei ein, zwei, drei, vier Fakultäten;
Er zahlte Gebühren und Sportuln vollauf;
Doch lös'te kein Doctor die Fragen ihm auf.

Schnell wuchsen, bei herzlichem Zagen und Pochen,
Die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen,
Die Wochen zu Monden; schon kam der Termin!
Ihm ward's vor den Augen bald gelb und bald grün.[1]

Nun sucht' er, ein bleicher, hohlwangiger Werther,[2]
In Wäldern und Feldern die einsamsten Oerter.
Da traf ihn auf selten betretener Bahn
Hans Bendix, sein Schäfer, am Felsenhang an.

„Herr Abt," sprach Hans Bendix, „was mögt ihr euch grämen?
Ihr schwindet ja wahrlich dahin wie ein Schemen.
Maria und Joseph! Wie hotzelt ihr ein!
Mein Sixchen! Es muß euch was angethan sein!"

„Ach, guter Hans Bendix, so muß sich's wohl schicken.
Der Kaiser will gern mir am Zeuge was flicken,[3]
Und hat mir drei Nüss' auf die Zähne gepackt,
Die schwerlich Beelzebub selber wohl knackt.

Zum ersten: Wann hoch er im fürstlichen Rathe
Zu Throne sich zeiget im Kaiserornate,
Dann soll ich ihm sagen, ein treuer Wardein,
Wie viel er wohl werth bis zum Heller mag sein.

Zum zweiten soll ich ihm berechnen und sagen,
Wie bald er zu Rosse die Welt mag umjagen,
Um keine Minute zu wenig und viel!
Er meint, der Bescheid darauf wäre nur Spiel.

[1] Every thing appeared to his confused senses in dismal colors; swam before his eyes. [2] The name of the hero in a sentimental novel. [3] He wants to pick a hole in my coat.

Digitized by Google

Zum dritten, ich ärmster von allen Prälaten!
Soll ich ihm gar seine Gedanken errathen;
Die will er mir treulich bekennen; allein
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.

Und kann ich ihm diese drei Fragen nicht lösen,
So bin ich die längste Zeit Abt hier gewesen!
So läßt er mich führen zu Esel durch's Land,
Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand."

„Nichts weiter?" erwiedert Hans Bendix mit Lachen;
„Herr, gebt euch zufrieden, das will ich schon machen.
Nur borgt mir eu'r Käppchen, eu'r Kreuzchen und Kleid,
So will ich schon geben den rechten Bescheid.

Versteh' ich gleich Nichts von lateinischen Brocken,[1]
So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken.[2]
Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,
Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt."

Da sprang, wie ein Böcklein, der Abt vor Behagen.
Mit Käppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen
Ward stattlich Hans Bendix zum Abte geschmückt,
Und hurtig zum Kaiser nach Hofe geschickt.

Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Rathe,
Hoch prangt' er mit Zepter und Kron' im Ornate:
„Nun sagt mir, Herr Abt, als ein treuer Wardein,
Wie viel ich jetzt werth bis zum Heller mag sein?"—

„Für dreißig Reichsgulden ward Christus verschachert;
Drum gäb' ich, so sehr ihr auch pochet und prachert,
Für euch keinen Deut mehr als zwanzig und neun,
Denn einen müßt ihr doch wohl minder werth sein."—

[1] Of Latin bits. [2] I know how to entice the dog away from the (comfortable) stove.

Digitized by Google

„Hm,“ sagte der Kaiser, „der Grund läßt sich hören
Und mag den durchlauchtigen Stolz wohl bekehren.
Nie hätt' ich, bei meiner hochfürstlichen Ehr'!
Geglaubet, daß so spottwohlfeil ich wär'.

Nun aber sollst du mir berechnen und sagen,
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen,
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ist dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?“—

„Herr, wenn mit der Sonn' ihr früh sattelt und reitet,
Und stets sie in einerlei Tempo begleitet,
So setz' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,
In zweimal zwölf Stunden ist Alles gethan.“—

„Ha,“ lachte der Kaiser, „vortrefflicher Haber!
Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber.
Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.

Nun aber zum dritten, nun nimm dich zusammen!
Sonst muß ich dich dennoch zum Esel verdammen.
Was denk' ich, das falsch ist? Das bringe heraus!
Nur bleib' mir mit Wenn und mit Aber zu Haus!“—

„Ihr denket, ich sei der Herr Abt von St. Gallen.“—
„Ganz recht! und das kann von der Wahrheit nicht fallen.“—
„Sein Diener, Herr Kaiser! euch trüget eu'r Sinn,
Denn wißt, daß ich Bendix, sein Schäfer nur bin!“

„Was Henker! Du bist nicht der Abt von St. Gallen?“
Rief hurtig, als wär' er vom Himmel gefallen,
Der Kaiser mit frohem Erstaunen darein.
„Wohlan denn, so sollst du von nun an es sein!

Digitized by Google

Ich will dich belehnen mit Ring und mit Stabe.
Dein Vorfahr besteige den Esel und trabe!
Und lerne fortan erst quid juris verstehn!
Denn wenn man will ernten, so muß man auch sä'n."

„Mit Gunsten, Herr Kaiser! Das laßt nur hübsch bleiben![1]
Ich kann ja nicht lesen, noch rechnen und schreiben;
Auch weiß ich kein sterbendes Wörtchen Latein.
Was Hänschen versäumet, holt Hans nicht mehr ein."[2]

„Ach, guter Hans Bendix, das ist ja recht Schade!
Erbitte demnach dir ein' andere Gnade!
Sehr hat mich ergötzet dein lustiger Schwank;
Drum soll dich auch wieder ergötzen mein Dank."—

„Herr Kaiser, groß hab' ich so eben nichts nöthig;
Doch seid ihr im Ernst mir zu Gnaden erbötig,
So will ich mir bitten, zum ehrlichen Lohn,
Für meinen hochwürdigen Herren Pardon."

„Ha bravo! Du trägst, wie ich merke, Geselle,
Das Herz, wie den Kopf, auf der richtigsten Stelle.
Drum sei der Pardon ihm in Gnaden gewährt,
Und obendrein dir ein Panis-Brief beschert!

Wir lassen dem Abt von St. Gallen entbieten:
Hans Bendix soll ihm nicht die Schafe mehr hüten.
Der Abt soll sein pflegen, nach unserm Gebot,
Umsonst, bis an seinen sanft seligen Tod."

2.—Das Lied vom braven Manne.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang;

[1] Fine alone. [2] What little John neglects, tall John never overtakes, *i. e.* learns.

Digitized by Google

Wer hohes Muths sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
Zu singen und preisen den braven Mann.

Der Thauwind kam vom Mittagsmeer,[1]
Und schnob durch Welschland trüb' und feucht.
Die Wolken flogen vor ihm her,
Wie wenn der Wolf die Heerde scheucht.
Er fegte die Felder, zerbrach den Forst;
Auf Seen und Strömen das Grundeis borst.

Am Hochgebirge schmolz der Schnee;
Der Sturz von tausend Wassern scholl;
Das Wiesenthal begrub ein See;
Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll!
Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis,
Und rollten gewaltige Felsen Eis.

Auf Pfeilern und auf Bogen schwer,
Aus Quaderstein von unten auf,[2]
Lag eine Brücke d'rüber her,
Und mitten stand ein Häuschen d'rauf.
Hier wohnte der Zöllner mit Weib und Kind.
„O Zöllner! o Zöllner! entfleuch geschwind!"

Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran;
Laut heulten Sturm und Wog' um's Haus.
Der Zöllner sprang zum Dach hinan,
Und blickt' in den Tumult hinaus.—
„Barmherziger Himmel! erbarme dich!
Verloren! Verloren! Wer rettet mich?"

[1] The Mediterranean. [2] From the ground up.

Digitized by Google

Die Schollen rollten, Schuß auf Schuß,
Von beiden Ufern, hier und dort;
Von beiden Ufern riß der Fluß
Die Pfeiler sammt den Bogen fort.
Der bebende Zöllner mit Weib und Kind,
Er heulte noch lauter als Strom und Wind

Die Schollen rollten, Stoß auf Stoß,
An beiden Enden, hier und dort;
Zerstoben und zertrümmert schoß
Ein Pfeiler nach dem andern fort.
Bald nahte der Mitte der Umsturz sich.—
„Barmherziger Himmel! erbarme dich!“—

Hoch auf den fernen Ufern stand
Ein Schwarm von Gaffern, groß und klein;
Und Jeder schrie und rang die Hand,
Doch mochte Niemand Retter sein.
Der bebende Zöllner mit Weib und Kind
Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind.

Wann klingst du, Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang?
Wohlan! so nenn' ihn, nenn' ihn dann!
Wann nennst du ihn, mein schönster Sang?
Bald nahet der Mitte der Umsturz sich.
O braver Mann! braver Mann! zeige dich!

Rasch galoppirt ein Graf hervor
Auf hohem Roß, ein edler Graf.
Was hielt des Grafen Hand empor?
Ein Beutel war es, voll und straff.—
„Zweihundert Pistolen sind zugesagt
Dem, welcher die Rettung der Armen wagt.“

Digitized by Google

Wer ist der Brave? Ist's der Graf?
Sag' an, mein braver Sang, sag' an!—
Der Graf, beim höchsten Gott! war brav;
Doch weiß ich einen bravern Mann.—
O braver Mann! braver Mann! zeige dich!
Schon naht das Verderben sich fürchterlich.

Und immer höher schwoll die Fluth,
Und immer lauter schnob der Wind,
Und immer tiefer sank der Muth.—
O Retter! Retter! Komm geschwind!
Stets Pfeiler bei Pfeiler zerborst und brach;
Laut krachten und stürzten die Bogen nach.

„Halloh! Halloh! frisch auf, gewagt!"
Hoch hielt der Graf den Preis empor.
Ein Jeder hört's, doch Jeder zagt;
Aus Tausenden tritt Keiner vor.
Vergebens durchheulte mit Weib und Kind
Der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind.

Sieh', schlecht und recht[1] ein Bauersmann
Am Wanderstabe schritt daher,
Mit grobem Kittel angethan,
An Wuchs und Antlitz hoch und hehr.
Er hörte den Grafen, vernahm sein Wort,
Und schaute das nahe Verderben dort.

Und kühn, in Gottes Namen, sprang
Er in den nächsten Fischerkahn;
Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang
Kam der Erretter glücklich an;
Doch wehe! der Nachen war allzuklein,
Um Retter von Allen zugleich zu sein.

[1] Simple and plain.

Digitized by Google

Und dreimal zwang er seinen Kahn,
Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang;
Und dreimal kam er glücklich an,
Bis ihm die Rettung ganz gelang.
Kaum kamen die letzten in sichern Port,
So rollte das letzte Getrümmer fort.

Wer ist, wer ist der brave Mann?
Sag' an, sag an, mein braver Sang!
Der Bauer wagt' ein Leben d'ran;
Doch that er's wohl um Goldesklang?
Denn spendete nimmer der Graf sein Gut,
So wagte der Bauer vielleicht kein Blut.—

„Hier," rief der Graf, „mein wack'rer Freund!
Hier ist dein Preis! komm her! nimm hin!"—
Sag' an, war das nicht brav gemeint?—
Bei Gott! der Graf trug hohen Sinn.—
Doch höher und himmlischer, wahrlich! schlug
Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

„Mein Leben ist für Gold nicht feil.
Arm bin ich zwar, doch ess' ich satt.[1]
Dem Zöllner werd' eu'r Gold zu Theil,
Der Hab' und Gut verloren hat!"
So rief er mit herzlichem Biederton,
Und wandte den Rücken, und ging davon.—

Hoch klingst du, Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang!
Wer solches Muths sich rühmen kann,
Den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang
Gottlob! daß ich singen und preisen kann,
Unsterblich zu preisen den braven Mann.

[1] I have enough to eat my fill.

Digitized by Google

6.—Der wilde Jäger.

Der Wild- und Rheingraf[1] stieß ins Horn:
„Halloh, halloh zu Fuß und Roß!“
Sein Hengst erhob sich wiehernd vorn,
Laut rasselnd stürzt' ihm nach der Troß;
Laut klifft' und klafft' es, frei vom Koppel,
Durch Korn und Dorn, durch Heid' und Stoppel.

Vom Strahl der Sonntagsfrühe war
Des hohen Domes Kuppel blank.
Zum Hochamt rufte dumpf und klar
Der Glocken ernster Feierklang.
Fern tönten lieblich die Gesänge
Der andachtsvollen Christenmenge.

Rischrasch[2] quer über'n Kreuzweg ging's,
Mit Horridoh und Hussasa.

[1] The Wildgrave of the Rhine, name of an ancient family.
[2] Rapidly.

Digitized by Google

Sieh da! sieh da! kam rechts und links
Ein Reiter hier, ein Reiter da!
Des Rechten Roß war Silbersblinken,
Ein Feuerfarbner trug den Linken.

Wer waren Reiter links und rechts?
Ich ahn' es wohl, doch weiß ich's nicht.
Lichthehr[1] erschien der Reiter rechts,
Mit mildem Frühlingsangesicht.
Graß, dunkelgelb der linke Ritter
Schoß Blitz' vom Aug', wie Ungewitter.

„Willkommen hier, zu rechter Frist,
Willkommen zu der edlen Jagd!
Auf Erden und im Himmel ist
Kein Spiel, das lieblicher behagt."—
Er rief's, schlug laut sich an die Hüfte,
Und schwang den Hut hoch in die Lüfte.

„Schlecht stimmet deines Hornes Klang,"
Sprach der zur Rechten, sanften Muthes,
„Zur Feierglock' und Chorgesang;
Kehr' um! erjagst dir heut' nichts Gutes.
Laß dich den guten Engel warnen,
Und nicht vom Bösen dich umgarnen!"

„Jagt zu, jagt zu, mein edler Herr!"
Fiel rasch der linke Ritter drein.
„Was Glockenklang? was Chorgeplärr?[2]
Die Jagdlust muß euch baß[3] erfreun!
Laßt mich, was fürstlich ist, euch lehren,
Und euch von Jenem nicht bethören!"

[1] Brightly serene. [2] Bawling of the choir. [3] Much.

Digitized by Google

„Ha! wohl gesprochen, linker Mann!
Du bist ein Held nach meinem Sinn.
Wer nicht des Weidwerks pflegen kann,
Der scher'[1] an's Paternoster hin!
Mag's, frommer Narr, dich baß verdrießen,
So will ich meine Lust doch büßen!"—

Und hurre, hurre[2] vorwärts ging's,
Feld ein und aus, Berg ab und an.
Stets ritten Reiter rechts und links
Zu beiden Seiten neben an.
Auf sprang ein weißer Hirsch von ferne
Mit sechzehnzackigem Gehörne.[3]

Und lauter stieß der Graf in's Horn,
Und rascher flog's zu Fuß und Roß;
Und sieh! bald hinten und bald vorn
Stürzt Einer todt dahin vom Troß.
„Laß stürzen! laß zur Hölle stürzen!
Das darf nicht Fürstenlust verwürzen."[4]

Das Wild duckt sich in's Aehrenfeld,
Und hofft da sichern Aufenthalt.
Sieh da! ein armer Landmann stellt
Sich dar in kläglicher Gestalt.
„Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!
Verschont den sauren Schweiß des Armen."

Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch baß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.

[1] Understand: sich—*he may be off.* [2] Swiftly. [3] With horns of sixteen antlers. [4] Spoil.

Digitized by Google

Der Graf verschmäht des Rechten Warnen,
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Hinweg, du Hund,“ schnaubt fürchterlich
Der Graf den armen Pflüger an,
„Sonst hetz' ich selbst, beim Teufel! dich.—
Halloh, Gesellen, drauf und dran;
Zum Zeichen, daß ich wahr geschworen,
Knallt ihm die Peitsche um die Ohren!“

Gesagt gethan! der Wildgraf schwang
Sich über'n Hagen[1] rasch voran,
Und hinterher bei Knall und Klang
Der Troß mit Hund und Roß und Mann;
Und Hund und Mann und Roß zerstampfte
Die Halmen, daß der Acker dampfte.

Vom nahen Lärm emporgescheucht,
Feld ein und aus, Berg ab und an
Gesprengt, verfolgt, doch unerreicht,
Ereilt das Wild des Angers Plan,
Und mischt sich, da verschont zu werden,
Schlau mitten zwischen zahme Heerden.

Doch hin und her, durch Flur und Wald,
Und her und hin, durch Wald und Flur
Verfolgen und erwittern bald
Die raschen Hunde seine Spur.
Der Hirt voll Angst für seine Heerde,
Wirft vor dem Grafen sich zur Erde.

„Erbarmen, Herr, Erbarmen! Laßt
Mein armes stilles Vieh in Ruh!
Bedenket, lieber Herr, hier graſ't
So mancher armen Wittwe Kuh;

[1] Hedge.

Digitized by Google

Ihr Eins und Alles spart der Armen!
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!"

Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen,
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

„Verwegner Hund, der du mir wehrst!
Ha, daß du deiner besten Kuh
Selbst um- und angewachsen[1] wär'st,
Und jede Vettel[2] noch dazu!
So sollt' es daß mein Herz ergötzen,
Euch stracks in's Himmelreich zu hetzen.

Halloh, Gesellen, drauf und dran:
Jo! Doho! Hussasasa!"—
Und jeder Hund fiel wüthend an,
Was er zunächst vor sich ersah.
Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,
Bluttriefend Stück für Stück die Heerde.

Dem Mordgewühl[3] entrafft sich kaum
Das Wild mit immer schwächerm Lauf.
Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum,
Nimmt jetzt des Waldes Nacht es auf.
Tief birgt sich's in des Waldes Mitte
In eines Klausners Gotteshütte.

Risch ohne Rast mit Peitschenknall,
Mit Horridoh und Hussasa,

[1] Grown around and on. [2] Old woman. [3] The throng of murder.

Digitized by Google

Und Kliff und Klaff und Hörnerschall,
Verfolgt's der wilde Schwarm auch da.
Entgegen tritt mit sanfter Bitte
Der fromme Klausner vor die Hütte.

„Laß ab, laß ab von dieser Spur!
Entweihe Gottes Freistatt nicht!
Zum Himmel ächz't die Kreatur,
Und heischt von Gott dein Strafgericht.
Zum letztenmale laß dich warnen,
Sonst wird Verderben dich umgarnen!"

Der Rechte sprengt besorgt heran
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch daß hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.
Und wehe! trotz des Rechten Warnen
Läßt er vom Linken sich umgarnen!

„Verderben hin, Verderben her!
Das," ruft er, „macht mir wenig Graus.
Und wenn's im dritten Himmel wär',
So acht' ich's keine Fledermaus.
Mag's Gott und dich, du Narr, verdrießen,
So will ich meine Lust doch büßen."

Er schwingt die Peitsche, stößt in's Horn,
„Halloh, Gesellen, drauf und dran!"
Hui, schwinden Mann und Hütte vorn,
Und hinten schwinden Roß und Mann;
Und Knall und Schall und Jagdgebrülle
Verschlingt auf einmal Todtenstille.

Erschrocken blickt der Graf umher;
Er stößt in's Horn, es tönet nicht;

Digitized by Google

Er ruft, und hört sich selbst nicht mehr;
Der Schwung der Peitsche sauset nicht;
Er spornt sein Roß in beide Seiten,
Und kann nicht vor- noch rückwärts reiten.

Drauf wird es düster um ihn her,
Und immer düstrer, wie ein Grab.
Dumpf rauscht es, wie ein fernes Meer.
Hoch über seinem Haupt herab
Ruft furchtbar, mit Gewittergrimme,
Dies Urtheil eine Donnerstimme:

„Du Wüthrich, teuflischer Natur,
Frech gegen Gott und Mensch und Thier!
Das Ach und Weh der Kreatur,
Und deine Missethat an ihr
Hat laut dich vor Gericht gefodert,
Wo hoch der Rache Fackel lodert.

Fleuch,[1] Unhold, fleuch, und werde jetzt
Von nun an bis in Ewigkeit
Von Höll' und Teufel selbst gehetzt!
Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit,
Die, um verruchter Lust zu frohnen,
Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen!"—

Ein schwefelgelber Wetterschein
Umzieht hierauf des Waldes Laub.
Angst rieselt ihm durch Mark und Bein;
Ihm wird so schwül, so dumpf und taub;
Entgegen weht ihm kaltes Grausen,
Dem Nacken folgt Gewittersausen.

[1] Poetically, for flieh.

Digitized by Google

Das Grausen weht, das Wetter saus't,
Und aus der Erd' empor, huhu!
Fährt eine schwarze Riesenfaust;
Sie spannt sich auf, sie krallt sich zu;
Hui! will sie ihn beim Wirbel packen!
Hui! steht sein Angesicht im Nacken.

Es flimmt und flammt rund um ihn her
Mit grüner, blauer, rother Gluth;
Es wallt um ihn ein Feuermeer,
Darinnen wimmelt Höllenbrut.
Jach fahren tausend Höllenhunde,
Laut angehetzt, empor vom Schlunde.

Er rafft sich auf durch Wald und Feld,
Und flieht, laut heulend Weh und Ach;
Doch durch die ganze weite Welt
Rauscht bellend ihm die Hölle nach,
Bei Tag tief durch der Erde Klüfte,
Um Mitternacht hoch durch die Lüfte.

Im Nacken bleibt sein Antlitz stehen,
So rasch die Flucht ihn vorwärts reißt.
Er muß die Ungeheuer sehen,
Laut angehetzt vom bösen Geist,
Muß sehn das Knirschen und das Jappen
Der Rachen, welche nach ihm schnappen.—

Das ist des wilden Heeres Jagd,
Die bis zum jüngsten Tage währt,
Und oft dem Wüstling noch bei Nacht
Zu Schreck und Graus vorüberfährt.
Das könnte, müßt' er sonst nicht schweigen,[1]
Wohl manches Jägers Mund bezeugen.

[1] If nothing else obliged him to be silent.

Digitized by Google

18.—Lenore.

Lenore fuhr um's Morgenroth
Empor aus schweren Träumen:
„Bist untreu, Wilhelm, oder todt?
Wie lange willst du säumen?“

Digitized by Google

Er war mit König Friedrich's Macht
Gezogen in die Prager Schlacht,
Und hatte nicht geschrieben,
Ob er gesund geblieben.

Der König und die Kaiserin,
Des langen Haders müde,
Erweichten ihren harten Sinn,
Und machten endlich Friede;
Und jedes Heer, mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geschmückt mit grünen Reisern,
Zog heim zu seinen Häusern.

Und überall, all überall,
Auf Wegen und auf Stegen,
Zog Alt und Jung dem Jubelschall
Der Kommenden entgegen.
Gottlob! rief Kind und Gattin laut,
Willkommen! manche frohe Braut.
Ach! aber für Lenoren
War Gruß und Kuß verloren.

Sie frug den Zug wohl auf und ab,
Und frug nach allen Namen;
Doch Keiner war, der Kundschaft gab,
Von Allen, so da kamen.
Als nun das Heer vorüber war,
Zerraufte sie ihr Rabenhaar,
Und warf sich hin zur Erde
Mit wüthiger Geberde.

Die Mutter lief wohl hin zu ihr:—
„Ach, daß sich Gott erbarme!

Digitized by Google

Du trautes Kind, was ist mit dir?"—
Und schloß sie in die Arme.
„O Mutter, Mutter! hin ist hin!
Nun fahre Welt und Alles hin!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!"—

„Hilf Gott, hilf! Sieh uns gnädig an!
Kind, bet' ein Vaterunser!
Was Gott thut, das ist wohl gethan.
Gott, Gott erbarmt sich unser!"—
„O Mutter, Mutter! Eitler Wahn!
Gott hat an mir nicht wohl gethan!
Was half, was half mein Beten?
Nun ist's nicht mehr vonnöthen."—

„Hilf Gott, hilf! Wer den Vater kennt,
Der weiß, er hilft den Kindern.
Das hochgelobte Sacrament
Wird deinen Jammer lindern."—
„O Mutter, Mutter! was mich brennt,
Das lindert mir kein Sacrament!
Kein Sacrament mag Leben
Den Todten wiedergeben."—

„Hör' Kind! wie, wenn der falsche Mann
Im fernen Ungerlande[1]
Sich seines Glaubens abgethan
Zum neuen Ehebande?
Laß fahren, Kind, sein Herz dahin!
Er hat es[2] nimmermehr Gewinn!
Wann Seel' und Leib sich trennen,
Wird ihn sein Meineid brennen."—

[1] Hungary. [2] From it.

Digitized by Google

„O Mutter, Mutter! Hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!
O wär' ich nie geboren!
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!"—

„Hilf Gott, hilf! Geh' nicht in's Gericht
Mit deinem armen Kinde!
Sie weiß nicht, was die Zunge spricht,
Behalt' ihr nicht die Sünde!
Ach, Kind, vergiß dein irdisch Leid,
Und denk' an Gott und Seligkeit!
So wird doch deiner Seelen
Der Bräutigam nicht fehlen."—

„O Mutter! was ist Seligkeit?
O Mutter! was ist Hölle?
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit,
Und ohne Wilhelm Hölle!—
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Ohn' ihn mag ich auf Erden,
Mag dort[1] nicht selig werden."—

So wüthete Verzweifelung
Ihr in Gehirn und Adern.
Sie fuhr mit Gottes Vorsehung
Vermessen fort zu hadern,
Zerschlug den Busen, und zerrang
Die Hand bis Sonnenuntergang,

[1] *There*, i. e. in the other world.

Digitized by Google

Bis auf am Himmelsbogen
Die goldnen Sterne zogen.

Und außen, horch! ging's trap trap trap,
Als wie von Rosseshufen;
Und klirrend stieg ein Ritter ab
An des Geländers Stufen!
Und horch! und horch! den Pfortenring
Ganz lose, leise, klinglingling!
Dann kamen durch die Pforte
Vernehmlich diese Worte:

„Holla, Holla! Thu auf, mein Kind!
Schläfst, Liebchen, oder wachst du?
Wie bist noch gegen mich gesinnt?—
Und weinest oder lachst du?"—
„Ach, Wilhelm, du?.. so spät bei Nacht?...
Geweinet hab' ich und gewacht:
Ach, großes Leid erlitten!
Wo kommst du her geritten?"—

„Wir satteln nur um Mitternacht;
Weit ritt ich her von Böhmen;
Ich habe spät mich auf gemacht,
Und will dich mit mir nehmen."—
„Ach, Wilhelm, erst herein geschwind!
Den Hagedorn durchsaust der Wind,
Herein, in meinen Armen,
Herzliebster, zu erwarmen!"—

„Laß sausen durch den Hagedorn,
Laß sausen, Kind, laß sausen!
Der Rappe scharrt, es klirrt der Sporn;
Ich darf allhier nicht hausen.

Digitized by Google

Komm, schürze, spring' und schwinge dich
Auf meinen Rappen hinter mich!
Muß heut noch hundert Meilen
Mit dir in's Brautbett eilen."—

„Ach! wolltest hundert Meilen noch
Mich heut in's Brautbett tragen!
Und horch! es brummt die Glocke noch,
Die elf schon angeschlagen!"—
„Sieh hin, sieh her! der Mond scheint hell,
Wir und die Todten reiten schnell.
Ich bringe dich, zur Wette,
Noch heut in's Hochzeitbette."—

„Sag' an, wo ist dein Kämmerlein?
Wo? wie dein Hochzeitbettchen?"—
„Weit, weit von hier!.. Still, kühl und klein!..
Sechs Bretter und zwei Brettchen."—
„Hat's Raum für mich?"—„Für dich und mich!
Komm schürze, spring' und schwinge dich!
Die Hochzeitgäste hoffen!
Die Kammer steht uns offen!"—

Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
Sich auf das Roß behende;
Wohl um den trauten Reiter schlang
Sie ihre Lilienhände;
Und hurre hurre, hop hop hop!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

Zur rechten und zur linken Hand,
Vorbei vor ihren Blicken,

Digitized by Google

Wie flogen Anger, Heid und Land!
Wie donnerten die Brücken!—
„Graut Liebchen auch?.. Der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?"—
„Ach nein! Doch laß die Todten!"—

Was klang dort für Gesang und Klang?
Was flatterten die Raben?..
Horch Glockenklang! horch Todtensang:
„Laßt uns den Leib begraben!'
Und näher zog ein Leichenzug,
Der Sarg und Todtenbahre trug.
Das Lied war zu vergleichen
Dem Unkenruf in Teichen.

„Nach Mitternacht begrabt den Leib
Mit Klang und Sang und Klage!
Jetzt führ ich heim mein junges Weib,
Mit, mit zum Brautgelage!
Komm, Küster, hier! Komm mit dem Chor,
Und gurgle mir das Brautlied vor!
Komm, Pfaff, und sprich den Segen,
Eh wir zu Bett uns legen!"—

Still Klang und Sang—die Bahre schwand—
Gehorsam seinem Rufen
Kam's hurre hurre! nach gerannt,
Hart hinter's Rappen Hufen.
Und immer weiter, hop hop hop!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

Digitized by Google

Wie flogen rechts, wie flogen links
Gebirge, Bäum' und Hecken!
Wie flogen links und rechts und links
Die Dörfer, Städt' und Flecken!–
„Graut Liebchen auch? der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?"—
„Ach! Laß sie ruhn, die Todten."—

Sieh da! sieh da! Am Hochgericht
Tanzt' um des Rades Spindel,
Halb sichtbarlich bei Mondenlicht
Ein luftiges Gesindel.—
„Sasa! Gesindel, hier, komm hier!
Gesindel, komm und folge mir!
Tanz' uns den Hochzeitreigen,
Wann wir zu Bette steigen!"—

Und das Gesindel, husch husch husch!
Kam hinten nach geprasselt,
Wie Wirbelwind am Haselbusch
Durch dürre Blätter rasselt;
Und weiter, weiter, hop hop hop!
Ging's fort im sausenden Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

Wie flog, was rund der Mond beschien,
Wie flog es in die Ferne!
Wie flogen oben über hin
Der Himmel und die Sterne!—
„Graut Liebchen auch?.. der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!

Digitized by Google

Graut Liebchen auch vor Todten!"—
„O weh! Laß ruhn die Todten!"—

„Rapp'! Rapp'! mich dünkt, der Hahn schon ruft—
Bald wird der Sand verrinnen.
Rapp'! Rapp'! Ich wittre Morgenluft—
Rapp'! tummle dich von hinnen!
Vollbracht, vollbracht ist unser Lauf!
Das Hochzeitbette thut sich auf!
Die Todten reiten schnelle!
Wir sind, wir sind zur Stelle."—

Rasch auf ein eisern Gitterthor
Ging's mit verhängtem Zügel.
Mit schwanker Gert' ein Schlag davor
Zersprengte Schloß und Riegel.
Die Flügel flogen klirrend auf,
Und über Gräber ging der Lauf.
Es blinkten Leichensteine
Rund um im Mondenscheine.

Hah sieh! Hah sieh! im Augenblick,
Huhu, ein gräßlich Wunder!
Des Reiters Koller, Stück für Stück,
Fiel ab, wie mürber Zunder.
Zum Schädel, ohne Zopf und Schopf,
Zum nackten Schädel ward sein Kopf,
Sein Körper zum Gerippe
Mit Stundenglas und Hippe.

Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp',
Und sprühte Feuerfunken;
Und hui! war's unter ihr hinab
Verschwunden und versunken.

Digitized by Google

Geheul! Geheul aus hoher Luft
Gewinsel kam aus tiefer Gruft.
Lenorens Herz, mit Beben,
Rang zwischen Tod und Leben.

Nun tanzten wohl bei Mondenglanz,
Rund um herum im Kreise,
Die Geister einen Kettentanz,
Und heulten diese Weise:
„Geduld! Geduld! wenn's Herz auch bricht!
Mit Gott im Himmel hadre nicht!
Des Leibes bist du ledig;
Gott sei der Seele gnädig!“

Digitized by Google